

— Mehr als Garten —

Biodiversität im Siedlungsraum



Engagierter Einsatz für die Natur in Basel



Naturnahe Gärten, artenreiche Parkanlagen, bunte Wiesen, vielfältige Wälder, lebendige Gewässer ...

Pro Natura engagiert sich seit 1909 auf allen Ebenen für den Erhalt der einheimischen Pflanzen- und Tierwelt. Ein wichtiger Pfeiler sind die schweizweit über 750 Schutzgebiete, davon werden 21 von der Basler Sektion betreut. Als Anwältin der Natur vertritt Pro Natura Basel zudem ihre Interessen bei Bauprojekten und Planungen. Wir informieren die Öffentlichkeit auf Exkursionen und mit Publikationen über Naturschutz und Naturgärten. Kindern bieten wir ebenfalls in unserer Kindergruppe «Grieni Kääfer» ein spannendes Programm.

Setzen auch Sie sich für die Natur ein: Legen Sie naturnahe Gärten an, werden Sie Mitglied oder unterstützen Sie uns mit einer Spende.

 Pro Natura Basel, Gellertstrasse 29, 4052 Basel
pronatura-bs@pronatura.ch, 061 311 03 82
pronatura-bs.ch
IBAN CH66 0900 0000 4000 2094 4

pro natura 
Basel



– Inhalt –

4	Vorwort
6	Projektbeteiligte
8	Ausgangslage
9	Ideen und Ziele
10	Umsetzung
12	Projektübersicht
16	Der Fokusgarten
27	Unterhalt
30	Zukunftsaussichten

Impressum

August, 2023

Herausgeber: MBG Verwaltungs AG, Basel /
Schneider Gartengestaltung AG, Oberwil

Support und Konzept: MBG Verwaltungs AG, Basel /
Schneider Gartengestaltung AG, Oberwil / typo.d AG, Reinach

Korrektorat: Markus Greiss, Lörrach (DE)

Gestaltung: typo.d AG, Reinach

Druck: Werner Druck & Medien AG, Basel

Auflage: 650 Exemplare

— Vorwort —



Romy Niederhauser

Den Grundstein für ein neues, nachhaltiges Gartenkonzept legte die Bau- und Wohngenosenschaft Höflirain, die durch ihren Neubau im Zentrum Niederholz erstmals mit einer grundlegenden Gartenplanung in Berührung gekommen war. Schnell stand fest, dass die Auswahl der Pflanzen nicht aus Immergrün, Buchsbäumen und Kirschlorbeer bestehen soll. Denn der Vorstand der Genossenschaft war sich bewusst, dass ein blühender Garten für Insekten deutlich sinnvoller ist und auch den Genossenschafter:innen sichtbaren Mehrwert einbringt. Nach der Umsetzung des Konzepts erfüllt die Gartenanlage ihren Zweck heute in allen Belangen.

Kurz nach der Fertigstellung dieser Gartenanlage wurden wir mit einer neuen Anfrage konfrontiert: In der MBG-Siedlung Rixheimerstrasse / Strassburgerallee in Basel musste kurz nach dem Verwaltungswechsel ein morscher Spielturm abgebaut werden. Für eine Genossenschaft, die gemäss ihrem Zweck insbesondere Wohnraum für Familien anbieten soll, war dies eine sehr unschöne Situation. Zu Recht setzten sich die Mütter und Familien aus der Siedlung für einen neuen, familienfreundlichen Garten ein. Ihre Forderung fand beim neuen Vorstand schnell Gehör, und so fiel der Startschuss zum Umbau der

Gartenanlagen, Aufbauend auf dem nachhaltigen Gartenkonzept der BWG Höflirain.

Seither konnten insgesamt rund 14'000 Quadratmeter Gartenflächen revitalisiert und neu gestaltet werden, und weitere Massnahmen sind in Planung. Wir haben in jeder Gartenanlage Neues dazugelernt und unser Konzept über rund vier Jahre weiterentwickelt, sodass wir Ihnen die Gartenanlagen heute vorstellen können.

Es ist eine glückliche Fügung, dass sich unser Getriebe aus sehr robusten Zahnrädern zusammensetzt: aus zwei Genossenschaften, die einen Teil ihrer Flächen der Natur zur Verfügung stellen, einem Landschaftsarchitekten, der die Herausforderung zur Förderung der Biodiversität mit Freude angenommen hat, sowie unserem Berater und Tausendsassa Konrad Knüsel vom Natur- und Vogelschutzverein Therwil. Er hat unseren Gartenanlagen durch die Schaffung von Lebensraum für Tiere das i-Tüpfelchen verliehen.

Mein Dank gilt den Vorstandsmitgliedern der beiden Genossenschaften, die mir hinsichtlich aller Ideen und Neuerungen sowie letztlich auch für deren Umsetzung ihr Vertrauen geschenkt haben. Nicht zuletzt gebührt ein ganz besonderer Dank auch allen Bewohnerinnen und Bewohnern.

Während der Umbauarbeiten hatte ich die Gelegenheit, im Rahmen zahlreicher Gespräche Verbesserungsideoen

und Wünsche entgegenzunehmen und diese umzusetzen. Meiner Erfahrung nach hat es sich gelohnt, diese Inputs zur Optimierung des Ergebnisses in das Projekt einzubeziehen.

Mit grosser Freude dürfen wir Ihnen unsere Broschüre vorstellen. Die erschütternden Nachrichten über das grosse Insektensterben, mit welchem wir aktuell leider konfrontiert sind, haben wir uns dabei bewusst erspart. Nicht weil wir diese Tatsachen ausblenden möchten, sondern weil wir nach vorne blicken wollen. Diese Broschüre ist als Inspiration und Denkanstoss oder als brauchbares Hilfsmittel gedacht, das Sie jederzeit zur Hand nehmen können – sei es für die Aufwertung einiger Quadratmeter in Ihrem Vorgarten bzw. Ihrem privaten Hochbeet oder für ein grosses Projekt in einer ganzen Siedlungsumgebung.

Ihnen wünsche ich an dieser Stelle viel Freude beim Lesen und hoffe, Sie auf diesem Weg vielleicht für ein eigenes Gartenprojekt zu motivieren.

Romy Niederhauser

*Projektleiterin Gartenanlagen /
Bewirtschaftung / Geschäftsleitung
MBG Verwaltungs AG*

Romy Niederhauser, die seit der Gründung 2017 in der MBG Verwaltungs AG arbeitet, absolvierte die Lehre als Schreinerin und bildete sich anschliessend zur technischen Kauffrau mit eidg. FA weiter. Sie ist unter anderem für die nachhaltigen Gartengestaltungen zuständig und hat die Um- und Neugestaltung der Gartenanlagen in den Siedlungen der Mieter-Baugenossenschaft Basel geleitet. Ihr breites Know-how, welches sie sich mittlerweile angeeignet hat, setzt sie als Beraterin auch für weitere Genossenschaften und Immobilienbesitzer:innen ein.



Markus Winter

Es fällt schwer, die Jahre der Zusammenarbeit auf einer einzigen Seite zusammenzufassen. Diese waren geprägt von sehr vielen Herausforderungen, persönlichen Lernprozessen und manchmal auch Hindernissen. Ich denke hier insbesondere an die Überzeugungsarbeit, die erforderlich war, um die von uns eingeleiteten Prozesse unseren Kund:innen näherzubringen und gegen Vorurteile und Gewohnheiten anzukommen. Ich blicke heute mit Stolz zurück und freue mich, Ihnen dieses Unterfangen auf den folgenden Seiten vorzustellen. Als wir 2018 mit diesem Projekt begannen, konzentrierte sich unser Unternehmen hauptsächlich auf Neubauprojekte. Durch die MBG wurden wir dann vor eine neue Herausforderung gestellt. Sie hat es uns unter anderem ermöglicht, uns auf einen kreativeren und komplexeren Aspekt als die reine Umsetzung neuer Projekte zu konzentrieren.

Die Revitalisierung der Gärten sowohl für den Menschen als auch die Flora und Fauna stand nun von Beginn an im Mittelpunkt. Wir erhielten die Chance, unser theoretisches und unser praktisches Wissen zu kombinieren und gleichzeitig der Kreativität und Fantasie Raum zu geben. Dadurch konnten wir uns auf unsere ursprünglichen Werte als Landschaftsarchitekt:innen und Gartenbauer:innen zurückbesinnen und so die nachhaltige Entwicklung unserer Umwelt aktiv in den Mittelpunkt stellen. Dies ist ein sehr wichtiger Aspekt für mich und unsere Mitarbeiter:innen, der sich auch positiv auf die Motivation und Freude bei der Umsetzung ausgewirkt hat. Durch die Langlebigkeit und Vielzahl der Projekte konnten wir die Entwicklung unserer Methoden immer wieder mit Abstand analysieren, weiterentwickeln und fachübergreifend betrachten. Es ist eine herausfordernde Arbeit, die eine ständige Verbesserung der eingesetzten Mittel mit sich bringt. Da wir an allen Schnittstellen eingebunden waren, können

wir heute in Zusammenarbeit mit der MBG einen umfassenden Service bieten. Das erfüllt uns mit Stolz. Und wir sind dankbar für die Chance, die uns die Genossenschaft damit geboten hat. Ich möchte an dieser Stelle auch allen Bewohner:innen der Genossenschaft danken, die an den Diskussionen teilgenommen und uns auf unserem Weg unterstützt haben. Ihre Anregungen waren in jeder Hinsicht bereichernd.

Markus Winter

*Landschaftsarchitekt, Mitinhaber
der Schneider Gartengestaltung AG*

Markus Winter, der seit 2007 in der Schneider Gartengestaltung AG arbeitet und seit 2011 Mitinhaber ist, absolvierte eine Lehre als Landschaftsgärtner und studierte anschliessend Landschaftsarchitektur an der Hochschule Rapperswil. Er ist für die Abteilung Akquisition und Planung zuständig. Seit 2018 hat er die Leitung der Revitalisierungsprojekte in Zusammenarbeit mit der Mieter-Baugenossenschaft Basel und der Bau- und Wohngenosenschaft Höflirain inne.

– Projektbeteiligte –

Mieter-Baugenossenschaft Basel (MBG)

Die im Jahr 1925 gegründete MBG mit Sitz in Basel verfolgt den Zweck, preiswerten Wohnraum für alle Altersklassen und Bevölkerungsgruppen, insbesondere für Familien mit Kindern, zu schaffen und zu erhalten. Heute gehört die MBG mit rund 569 Wohnungen zu den grösseren regionalen Wohnbaugenossenschaften. Nicht eine gewinnorientierte Perspektive, sondern das Gemeinwohl der Mitglieder steht im Fokus der Tätigkeiten. Erreicht wird dies unter anderem durch den Erwerb von Bauland und bebauten Parzellen sowie die Verwaltung und Vermietung der Wohnungen auf Basis der Kostenmiete. Gemäss dem Motto «Mehr als Wohnen» ist der MBG das Wohlbefinden und Zusammenleben der Bewohner:innen ein grosses Anliegen. Aus dieser Haltung heraus hat die MBG begonnen, die mehrheitlich ungenutzten Gartenanlagen der verschiedenen Siedlungen neu zu gestalten. Und sie versucht, die Lebensqualität mit Spielplätzen, Grillmöglichkeiten sowie Pflanzen- und Kräuterbeeten zu verbessern. Im Zuge der Umgestaltung der Aussenräume wird auch grosser Wert auf die ökologische Nachhaltigkeit gelegt. Dies geschieht durch die Verwendung einheimischer Pflanzen sowie die Einrichtung von Bienenhotels und Vogelnistplätzen.



www.mbg-basel.ch

Bau- und Wohngenossenschaft Höflirain

Die 1946 gegründete Bau- und Wohngenossenschaft (BWG) Höflirain mit Sitz in Riehen verfolgt den Zweck, Haushalten mit beschränktem Einkommen insbesondere während der Familienphase und im Alter zeitgemässen Wohnraum anzubieten. Die Genossenschaft verfügt über 92 Wohnobjekte in der Gemeinde Riehen.

Heute stellt die BWG Höflirain nicht nur preiswerten Wohnraum bereit, sondern versucht durch gemeinsame Anlässe und eine attraktive Aussenraumgestaltung einen echten Mehrwert zu schaffen. Die Genossenschaft verfügt über viel Grünfläche, die für Mensch und Tier gleichermassen Platz bietet. Durch zwei Neubauten in den Jahren 2019 und 2020 hat die Genossenschaft in zeitgemässe Wohnungen und Einfamilienhäuser investiert. Dadurch kann sie auch in Zukunft attraktiven Wohnraum anbieten.

Ho:fl.Rai.n

www.hoeflirain.ch



MBG Verwaltungs AG

Die MBG Verwaltungs AG ist 2017 als 100%ige Tochter der Mieter-Baugenossenschaft Basel entstanden und kümmert sich seither um die Verwaltungsaufgaben der Muttergesellschaft. Zudem können Dritte das Know-how für sich nutzen, indem sie auf die umfassende Dienstleistungspalette zurückgreifen. Zu den Kunden gehören Bau- und Wohngenossenschaften, Stiftungen, Vereine und Privatpersonen aus dem Raum Basel.

Die MBG Verwaltungs AG bietet ihren Kunden eine breite Palette von Dienstleistungen in den Bereichen Bewirtschaftung, HR, Finanzen, Nachlassplanung, Marketing, Gartenpflege sowie Sanierung und Neubau. Das flexible Angebot umfasst Dienstleistungen, die vom einzelnen Wohnungsinserat bis hin zur vollständigen Verwaltung reichen. Im Zentrum des Handelns stehen gemäss dem Slogan «Mehr als Verwalten» immer der Mensch und seine Bedürfnisse.



www.mbgv-basel.ch



Schneider Gartengestaltung AG

Der Gartenbaubetrieb war über 60 Jahre lang als Einzelfirma zunächst von Anton Schneider und ab 1959 von seinem Sohn Georges Schneider geführt worden. Im Jahr 2000 kam es dann im Zuge der Nachfolgeregelung zur Gründung der Schneider Gartengestaltung AG. Jean-Claude Kleinmann, der seit 35 Jahren eine führende Position innehatte, wurde am 1. Januar 2006 alleiniger Gesellschafter des Unternehmens. Am 1. Juli 2011 übernahmen sein Sohn Raphaël Kleinmann und Markus Winter die operative Leitung und wurden Mitinhaber.

Das Unternehmen ist sich der ökologischen Herausforderungen unserer Zeit und seiner Position als KMU in der Gartenbaubranche bewusst. Aus diesem Grund engagiert es sich heute mit seiner langjährigen Erfahrung in Projekten wie den Grünflächenrevitalisierungen, die zusammen mit der Mieter- und Baugenossenschaft Basel und der Bau- und Wohngenossenschaft Höflirain durchgeführt werden. Es ist wichtig, sich an innovativen Ansätzen zu beteiligen und die gewohnten Vorgehensweisen im Gartenbau und in der Landschaftsarchitektur zu transformieren. Durch dieses Umdenken sind viele Quadratmeter Grünfläche gewachsen, die sich durch Biodiversität und eine nachhaltige Entwicklung auszeichnen.

Der Maschinenpark des Unternehmens wird an diese Zwecke angepasst. Die laufende Erneuerung der Anlagen erlaubt es uns, auch sehr anspruchsvolle Arbeiten mit einem modernen, produktiven Maschinenpark umweltschonend auszuführen. Auch wenn es nicht immer von heute auf morgen umsetzbar ist, besteht der Anspruch doch darin, mit der Zeit zu gehen und nie stehen zu bleiben.



www.schneider-gartenbau.ch



– Ausgangslage –

Gesellschaftlicher Wandel

Das Wohnen war vor 100 Jahren in vielerlei Hinsicht anders als zur heutigen Zeit. In den Jahresberichten aus den Gründungszeiten der Genossenschaften sind ganz andere Themen abgehandelt worden, als dies heutzutage der Fall ist. So wurde zum Beispiel jährlich zu sparsamem Wasserverbrauch aufgerufen. Ausserdem war die Bettwanze im Basel der 1920er Jahre ein grosses Problem, sodass die Genossenschaftler:innen zu peinlicher Sauberhaltung ihrer Wohnungen und der allgemein genutzten Flächen angehalten wurden. Die grosse Wohnungsnot führte zur Obdachlosigkeit ganzer Familien und entschärfte sich erst gegen Ende der 1920er Jahre. Die Finanzierung neuer Bauprojekte war ein weiteres Thema, welches die Vorstände der damaligen Zeit beschäftigte. Immerhin war der Preis für Bauland günstig: 1930 konnte vom Staat ein Quadratmeter Bauland für 22.50 Franken erworben werden. Ein weiteres, heute noch immer aktuelles Anliegen bestand darin,

die finanziellen Mittel der Genossenschaftler:innen nicht überzustreuen. Viele Tätigkeiten wie die Reinigung, der Bau neuer Wohnungen, die Schlichtung von Streitigkeiten und alle Verwaltungsaufgaben wurden innerhalb einer Genossenschaft mittels einer Kommission, eines Verwalters oder durch die Bewohner:innen selbst erledigt. Beim Lesen dieser Zeilen können Sie sich sicherlich vorstellen, dass die Gestaltung des Gartens, die Förderung der Gemeinschaft oder das Schaffen von Lebensräumen für Kleintiere nicht im Fokus der Menschen standen. Die Hausarbeit, die Kindererziehung und die Erwirtschaftung des Familieneinkommens hatten Priorität und nahmen vermutlich einen grossen Teil des Alltags in Anspruch.

So wurden die Gartenanlagen nach praktischen Gesichtspunkten gebaut: Wäscheleinen und Ständer zum Ausklopfen der Teppiche sowie Gemüsebeete zur Nahrungsvorsorgung erfüllten damals die Ansprüche an den Aussenraum der Siedlungen. Spielplätze, Grills oder anderweitige soziale Einrichtungen waren erst ab den 1960er Jahren zu finden.

Heute sind die Rahmenbedingungen und die Bedürfnisse der Bewohner:innen anders als vor 100 Jahren. Der technische Fortschritt der letzten Jahrzehnte hat die Hausarbeit vereinfacht. Des Weiteren haben die Menschen dank des zunehmenden Wohlstands insgesamt mehr Freizeit. Die Industrie, die effiziente Landwirtschaft und das Bevölkerungswachstum der letzten 50 Jahre haben jedoch der freien Natur geschadet. Daher ist die Tier- und Pflanzenwelt auf die Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum angewiesen.

Deshalb sind in einem modernen Garten nun entsprechende Einrichtungen zu finden. Spielflächen dienen den Kindern als Treffpunkt und helfen, das wichtige Sozialleben unserer Jüngsten auf gesunde Weise zu fördern. Grillplätze und Hochbeete fungieren als Erweiterung des Wohnraums und als Treffpunkt der Bewohner:innen. Daneben gibt es meist viele Freiflächen, welche der Natur überlassen werden können. Nicht nur die Wohnungen, sondern auch die Gartenanlagen sollten – wenn möglich – erneuert und an die heutigen Wohnbedürfnisse angepasst werden.

Während bei einem Neubau von Grund auf alles neu erdacht werden kann, ist bei Sanierungen eine ganz andere Herangehensweise erforderlich, um das Gleiche zu erreichen. Hier gilt es, mit den vorhandenen Strukturen, Materialien und räumlichen Möglichkeiten zu arbeiten.

– Ideen und Ziele –

Auf Wunsch verschiedener Genossenschaftler:innen wurde an der Rixheimerstrasse 20–30 und an der Strassburgerallee 115–125 eine Um- und Neugestaltung der Gartenanlagen ins Auge gefasst. Es bestand das Bedürfnis nach mehr Pflanzen und einem Spielturn für Kinder. Die Grundidee wurde nach und nach zu einem Konzept weiterentwickelt, das heute als ganzheitlich und nachhaltig gelten kann.

Von zentraler Bedeutung war dabei die Schaffung von attraktiven Begegnungsstätten, die zum gewünschten Miteinander einladen und so die Gemeinschaft in der Genossenschaft fördern. Dieser Wunsch hatte sowohl einen ideellen als auch einen wirtschaftlichen Hintergrund, ist doch ein attraktiver Aussenraum auch ein Vermietungsargument. Bei der Aufwertung sollten den Bedürfnissen der Menschen, Tiere und Pflanzen gleichermassen Rechnung getragen werden. Entsprechend wurde das Ziel definiert, einen Raum zu schaffen, in dem Menschen, Tiere und Pflanzen

keine Abstriche machen müssen, im Einklang leben können und aufeinander abgestimmt sind. Es sollten Gärten entstehen, die vielseitig nutzbar, naturbelassen, nachhaltig, pflegeleicht sowie kinderfreundlich sind und die der modernen, urbanen und gleichzeitig nachhaltigen Lebensart der Bewohner:innen gerecht werden.



– Umsetzung –

Bei den ausgewählten Projekten ging es vor allem darum, die Themen Nachhaltigkeit, ökologische Verantwortung, Biodiversität und Sensibilität für die vorhandene Flora und Fauna in den Vordergrund zu stellen. Aus soziologischer Sicht lag der Schwerpunkt der Neugestaltung auf der Schaffung von Räumen, die für jede Altersgruppe geeignet sind und den Erwartungen der einzelnen Nutzer:innen bestmöglich gerecht werden. Verschiedene soziale sowie ökologische Analysen und Untersuchungen waren im Vorfeld notwendig, um die Stossrichtung der Umgestaltung herauszufiltern. Eine solche Bestandsanalyse wurde in

der ersten Phase des Projekts durchgeführt.

Um im Anschluss die ermittelten Schwerpunkte berücksichtigen zu können, mussten die Analysen zusammengefasst werden. Dabei wurden die wichtigsten sozialen, ökologischen und ortsspezifischen Aspekte hervorgehoben. In jeder Phase der Planung wurden die Anregungen der Bewohner:innen gesammelt und berücksichtigt. Die Endergebnisse resultierten daher aus einer Kombination verschiedener Faktoren: den durchgeführten Machbarkeitsstudien, dem partizipativen Mitbringen durch die Genossenschaft und den ästhetischen sowie techni-

schen Entscheidungen. Das Ganze musste sich letztlich in ein klares, für alle verständliches Konzept einfügen und somit gesamthaft funktionieren.

Beim Prototyp an der Rixheimerstrasse/Strassburgerallee liegt die eigentliche Gartenfläche in einem Innenhof. Vor diesem Hintergrund entschieden wir schon zu Beginn, möglichst mit den bestehenden Materialien zu arbeiten. Dieser Entscheidung fiel nicht nur aus finanziellen Gründen (die Abfuhr des Altmaterials und die Lieferung neuer Materialien wären viel zu teuer gekommen). Vielmehr ging es auch darum, Ressourcen zu schonen und alles Brauchbare im Sinne der Kreislaufwirtschaft – nach dem Motto «Aus alt mach neu!» – wiederzuverwerten. So wurden, um ein Beispiel für ein relativ einfaches «Upcycling» zu nennen, aus alten Einfassungen von Beeten (Betonstellplatten oder Natursteinen) neue Sitzbänke und Trockenmauern erstellt. In Ermangelung einer bestehenden Böschung kann mit solchen Elementen eine einfache Trockenmauer als Habitat für Kleinstlebewesen wie Eidechsen entstehen. Der auf der gesamten Fläche eingebaute Gartenkies wurde mit dem vorhandenen Boden gemischt und zu einem Kiesrasen umgeformt, der eine viel grössere Trittfestigkeit besitzt, extensiver zu bewirtschaften ist und auch mit den heutigen Klimabedingungen besser zurechtkommt. Wo für ein neues Spielgerät Erde ausgehoben werden musste, wurde das

Aushubmaterial zur Erstellung eines neuen Hügels genutzt. Dieser wiederum konnte in die Spielfläche integriert werden – mittels Brücke und Spielturn oder einer Rutsche. Auf dem Hügel liessen sich Wildstauden anpflanzen bzw. eine Wiese ansäen. Diese Art der Neugestaltung ermöglicht nun eine aktive Nutzung des Gartens. Hierzu laden nicht nur die neuen, mit Spielgeräten, Pergolen, Bänken etc. geschaffenen Räume ein, sondern auch die Wildstaudenflächen mit ihren integrierten

Obststräuchern/-bäumen, Erdbeeren und Kräutern, die für die Menschen direkt nutzbar sind.

Die Pflanzen wurden nach verschiedenen Kriterien ausgewählt, darunter nach ihrem Verbreitungsgebiet, ihrem Lebensbereich und ihrem Beitrag für die Umwelt. Einen wichtigen Umweltbeitrag leisten die Pflanzen zum Beispiel, wenn sie eine Bienen- oder Schmetterlingsweide bilden und somit Insekten Nahrung und Unterschlupf bieten.

Und die Insekten wiederum stellen eine wichtige Nahrungsquelle für Vögel dar. Auf einer Fläche werden möglichst viele Pflanzensorten gemischt, um die Entwicklung eines Ökosystems zu fördern und die Blütezeit zu verlängern. Die Vorteile einer Polykultur sind also sowohl ökologischer als auch ästhetischer Natur und führen vielleicht eines Tages zu einer Permakultur.

Upcycling: der Boden des Sitzplatzes entstand aus der ehemaligen Gartenmauer.



– Projektübersicht –

– Bereits realisiert –



Höflirain
Gotenstrasse 80–82 | Riehen
Fläche: 1'660 m²



MBG
Rixheimerstrasse 20–30 /
Strassburgerallee 115–125 | Basel
Fläche: 1'390 m²



MBG
Wiesenstrasse 43–49 | Basel
Fläche: 987 m²



MBG
Oberwilerstrasse 66 | Basel
Fläche: 85 m²



Höflirain
Grendelgasse 22a–22f | Riehen
Fläche: 1'710 m²



MBG
Wiesendamm 82 /
Wiesenstrasse 51 | Basel
Fläche: 255 m²



MBG
Wiesendamm 50–80 | Basel
Fläche: 1'990 m²



MBG
Rauracherstrasse 7–17 /
Bäumlihofstrasse 411 | Riehen
Fläche: 3'620 m²



Höflirain
Hörnliallee 81–83 | Riehen
Fläche: 1'010 m²



Höflirain
Rauracherstrasse 114–118
und 150–156 | Riehen
Fläche: 1'080 m²



MBG
Ormalingerweg 9–13 | Basel
Fläche: 1'790 m²

– In Planung –



MBG
Mülhauserstrasse 32–36, 40, 42 | Basel
Fläche: 2'400 m²



MBG
Dornacherstrasse 74 /
Gempenstrasse 39–43 | Basel
Fläche: 1'110 m²



MBG
Schlettstadterstrasse 33–39 | Basel
Fläche: 880 m²

2026

2025

2024

2023

2022

2020

2019

Wir bauen Zukunft.

Baudienstleistungen: zuverlässig – erprobt – fair

Unsere Dienstleistungen:

- Projekt- und Bauleitung
- General- und Totalunternehmer
- Generalplaner
- Bautreuhand
- Projektentwicklung

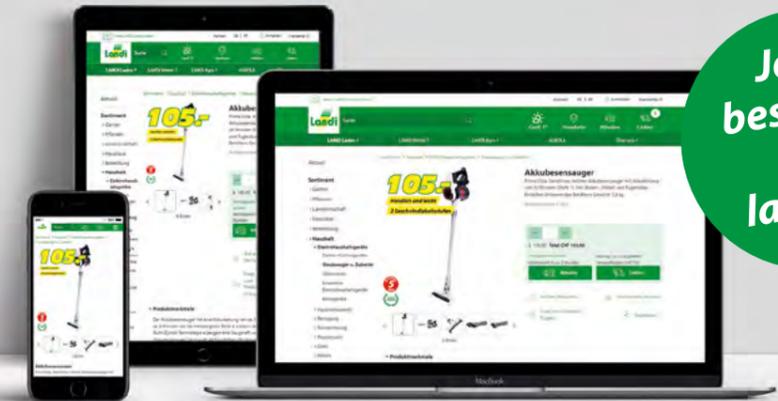


CSG Baumanagement AG | Steinering 46 | 4051 Basel
Tel. 061 278 10 20 | info@csgb.ch | www.csgb.ch

easyrain



Wie im LANDI Laden – einfach online



Jetzt
bestellen
auf
landi.ch

- + Jederzeit und überall bequem online bestellen
- + Produkte nach Hause liefern lassen
- + Bestand in Ihrem LANDI Laden online überprüfen
- + Von ausführlichen Produktinformationen profitieren



Ihr Spezialist für
**Garten-
pflanzen**



4000 PFLANZENARTEN FÜR WOHNGÄRTEN VON HEUTE

Unsere Kunden verzaubern wir mit einer Vielzahl an Gartenpflanzen. Ob Rosen, Stauden, Wasserpflanzen, Bäume oder Sträucher – gerne sind wir für Sie da.

Haller AG Baumschule 062 789 33 00 baumschule-haller.ch

– Der Fokusgarten –

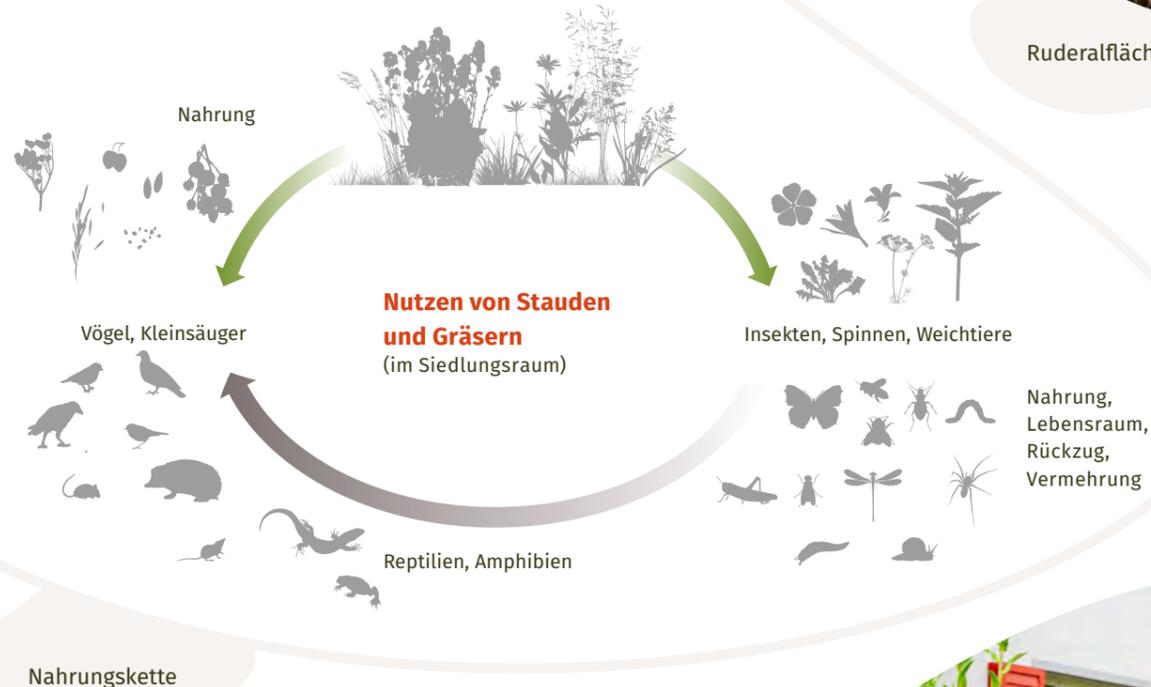
Einheimische Bäume, Sträucher und Stauden: Lebensraum und eine Festtafel für unsere Insekten und Vögel

Die neu gestalteten Gärten sollen nicht nur neue Begegnungszonen und Freizeiträume für unsere Bewohner:innen bieten, sondern insbesondere auch einen attraktiven Lebensraum für die Flora und Fauna bereitstellen. Leider entspricht heute die Mehrheit der Gartenanlagen noch nicht diesem Grundsatz. Dabei ist die Schaffung von Biodiversität

keine teure und aufwendige Angelegenheit. Ohne erwähnenswerte Mehrkosten kann eine Oase für verschiedene Tiere geschaffen werden. Denn ein Strauch ist nicht einfach ein Strauch, sondern kann bei der richtigen Auswahl einiges für unsere Natur tun. Im Folgenden möchten wir Ihnen näherbringen, wie sich die Biodiversität durch Bäume, Sträucher und Stauden unterstützen lässt.

Wohnraum für alle – kein Platz zu klein, um reich zu sein

© Illustration Atelier G.Köhler & Co.



Ruderalfläche

– Lebensraum für alle – und ein Wohnzimmer für Vögel und Insekten –

Der Grundsatz zur Schaffung von Biodiversität ist einfach erklärt: Wir als Besitzer der Gartenanlage stellen den Tieren einen Lebensraum zur Verfügung, in dem sie Nahrungsangebote sowie Möglichkeiten zur Vermehrung, zur Überwinterung und zum Rückzug finden. Je mehr Insekten, Würmer etc. sich niederlassen, desto reichhaltiger ist das Nahrungsangebot für die Vögel, die sich dann ebenfalls ansiedeln.

Mit der Pflanzung von Bäumen und Sträuchern können wir besonders den Vögeln im Garten eine Rückzugsmöglichkeit bieten. In den Gehölzen sind Vögel in ausreichender Höhe vor Angreifern wie Katzen und Füchsen geschützt. Ausserdem finden sie dort genügend Sichtschutz vor Greifvögeln. Vögel kommen nur in den Garten, wenn sie sich bei Gefahr jederzeit in ein Gebüsch oder auf einen Baum flüchten können.

Die verschiedenen Gehölze werden von den unterschiedlichsten

Insektenarten genutzt, um sich unter der Baumrinde zu vermehren oder sich von dieser zu ernähren.

Die vielfältigen einheimischen Pflanzen bieten zahlreichen Wildbienenarten alles, was sie zum Leben brauchen: Blüten und Nektar dienen ihnen als Nahrung, während Pflanzenstiele, Blätter, Erde und Sand Raum für die rar gewordenen Nistplätze bereitstellen. An Orten, an denen sich Wildbienen wohlfühlen, finden sich bald auch zahlreiche weitere Wildtiere wie Käfer, Eidechsen und Vögel ein. Ob im Frühling, Sommer oder Herbst – in einem Wildstaudenbeet blüht immer etwas.

Bei der Pflege gilt: Weniger ist mehr. Damit sich auch spät blühende Stauden vermehren können, ist lediglich ein jährlicher Schnitt der Staudenflächen im Frühling zu empfehlen. Ideal ist auch das Stehenlassen einzelner Flächen.

Verschiedene Flächen für Stauden

Die Ruderalfläche ist eine steinige Fläche, welche eher trocken und durch einen mageren Boden geprägt ist. Dort fühlen sich Pflanzen wie die Königskerze, der Natternkopf, die Küchenschelle sowie verschiedene Malven und Nelken wohl. Die Steinflächen werden warm und ziehen z.B. Echsen, Grillen und Schmetterlinge an.

Das Staudenbeet weist vor allem höhere Stauden auf und wirkt nach einigen Jahren wie ein kleiner Dschungel für Insekten. Werden die Staudenbeete im Winter stehen gelassen, bilden sie über die Wintermonate einen Rückzugsraum für Schmetterlingsspinnen, Igel, Wildbienen und viele weitere Besucher. Des Weiteren finden hier Vögel im Winter Distelsamen und vieles mehr.

Die Bienenweide bietet eine sehr nektarreiche Auswahl an Wildstauden. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Versorgung der Insekten mit nektarreichen Stauden und Gräsern.



Staudenbeet



Bienenweide

Artenvielfalt

Vielfältige Pflanzungen, so genannte Mischkulturen, sind viel robuster als Monokulturen. Denn der natürliche Abwehrmechanismus einer Pflanze kann einen Schädling auch von einer anfälligeren benachbarten Pflanze fernhalten. Zudem werden im Boden die Nährstoffe besser genutzt, benötigt doch jede Pflanze andere Stoffe. Schliesslich muss darauf geachtet werden, dass den Tieren zwischen Frühjahr und Spätherbst Blüten und bis im Winter Beeren und Früchte zur Verfügung stehen. So wird sichergestellt, dass jederzeit ausreichend Nahrung vorhanden ist. Die MBG hat dafür viele unterschiedliche Bäume, Sträucher und Stauden gepflanzt.

Es handelt sich um folgende Arten:

Obstbäume

- Apfel
- Kirsche
- Quitte
- Aprikose

Weitere Bäume

- Traubenkirsche
- Weide
- Birke
- Eberesche
- Hopfenbuche
- Hainbuche
- Faulbaum
- Verschiedene Ahorne

Sträucher

- Felsenbirne
- Wildapfel
- Schlehdorn
- Roter Hartriegel
- Färberginster
- Gewöhnlicher Schneeball
- Alpenjohannisbeere
- Schwarzer Holunder
- Hainbuche
- Kornelkirsche
- Pimpernuss
- Verschiedene Weidensträucher
- Haselnuss
- Berberitze
- Hundsrose
- Wildrose
- Verschiedene Ahornsträucher

Stauden

- Gemeine Schafgarbe
- Sommeraster
- Indigolupine
- Ochsenauge
- Nesselblättrige Glockenblume
- Kartäusernelke
- Kuckuckslichtnelke
- Sonnenhut
- Felsen-Storchschnabel
- Verschiedene Minzen
- Natternkopf
- Verschiedene Thymiansorten
- Klebriger Salbei
- Quirlblütiger Salbei
- Tauben-Skabiose
- Eisenkraut, Verbene
- Kugeldistel
- Feld-Witwenblume
- Walderdbeere
- Moschusmalve
- Riesenlauch
- Gewürzfenchel
- Ähriger Ehrenpreis
- Echte Betonie

Gräser

- Perlgras
- Zittergras
- Diamantgras
- Pfeifengras
- Rauhgras
- Regenbogenschwingel
- Waldsegge
- Hängende Segge
- Straussenfarn

Der Spechtbaum bietet den Spechten Lebensräume und Nahrung



Eisenkraut



Walderdbeere

Einheimisch, regional und zukunftsorientiert

Einheimische Bäume und Sträucher sind viel weniger anfällig und pflegeleichter. Sie können ohne Frostschutzmassnahmen sowie ohne den Einsatz von Dünger und Pflanzenschutzmitteln im Garten gedeihen. Schliesslich ist auch der Standort mit der jeweiligen Wärme-, Licht- und Bodensituation von grosser Bedeutung. Aufgrund der Klimaerwärmung haben wir primär auf Arten gesetzt, die auch trockenere Phasen überstehen. Bewusst wurde zum Beispiel auf die Pflanzung einer Tanne verzichtet. Sie ist eigentlich in nördlicheren Breiten zu Hause und wurde bei uns als schnell wachsender Baum

für die Holzindustrie eingebürgert. Die Tanne wird aber bei gleichbleibenden Klimabedingungen keine Überlebenschance haben. Dies liegt auch daran, dass ihre Wurzeln nicht tief genug in die Erde ragen und so nur oberflächlich Wasser aufnehmen können.

Unsere Bäume und Sträucher wurden ganz in unserer Nähe in der Region Nordwestschweiz aufgezogen, was in doppelter Hinsicht sinnvoll ist: Zum einen schonen kurze Transportwege die Umwelt, und zum anderen sind die Pflanzen unser Klima gewöhnt, weshalb sie mit dem Umzug zu uns gut zurecht kommen. Die MBG wird sich auch weiterhin dafür einsetzen, einen nachhaltigen Beitrag zum Schutz und zur Revitalisierung der Natur zu leisten.

Klebriger Salbei



— Lebensräume für Kleintiere: von Kinderstuben und Winterquartieren —

Dank der breiten Palette an einheimischen Naturstauden, Bäumen und Sträuchern erblühen die Gartenanlagen in allen Farben und Düften. Kaum sind diese Pflanzen gepflanzt, fliegen viel mehr Bienen und andere Insekten im Garten umher, um dort inmitten eines breiten Nahrungsangebots die Kinderstube für ihren Nachwuchs zu bauen. Durch verschiedene Einrichtungen können neben Insekten auch

Kleinsäuger, Amphibien, Reptilien und Vögel in den Garten gelockt werden.

Nistkästen – nur für Vögel?

Nistkästen gibt es in vielen verschiedenen Ausführungen, Grössen und Formen. Diese Vielfalt dient nicht etwa Dekorationszwecken, sondern den Bedürfnissen der verschiedenen Vogelarten, die durch die unterschiedlichen Nistkästen erfüllt werden. Halbhöhlenbrüter wie etwa der Hausrotschwanz, die Bachstelze, der Grauschnäpper oder das Rotkehlchen bevorzugen geschützte Nischen.

Nistkästen sind aber nicht nur ein Brutort für Vögel. Der Siebenschläfer verbringt zum Beispiel gerne seinen langen Winterschlaf in einem Nistkasten. Auch Ohrengrübler suchen zur Überwinterung die gut geschützten Holzkästen auf.

Höhlenbrüter wie zum Beispiel Blaumeisen, Kohlmeisen, Tannenmeisen, Stare, Haussperling und Kleiber beziehen Nistkästen mit einem Loch. Für sie ist es wichtig, verschiedene Lochgrössen bereitzustellen.

Der Gartenrotschwanz hat wiederum andere Präferenzen in Bezug auf die Bauweise von Nistkästen

Igelhöhlen

Igelhöhlen können am besten in einen Erdhügel integriert werden. Damit der Säuger geschützt ist, wird die Höhle als Gang in einem rechten Winkel angelegt. Dabei dürfen Laub, Zweige oder gar etwas Schafwolle in der Nähe nicht fehlen, denn der Igel baut sich sein Winter-Schlafquartier gerne selbst auf.

Die kleinen Erdhöhlen werden aber nicht nur vom Igel genutzt. Auch Mäuse können darin wohnen, und so manches Eichhörnchen versteckt seinen Wintervorrat darin.

Igel gelten als Nützlinge im Garten. Sie ernähren sich gerne von Nacktschnecken, die sich ansonsten ungebremst über die jungen Pflanzen hermachen. Der Igel leistet daher auch einen wichtigen Beitrag zu einem gesunden Gleichgewicht im naturnahen Garten.

Eidechsen fühlen sich in der Trockenmauer besonders wohl

Trockenmauern

Eine Trockenmauer bringt den grössten Nutzen, wenn sie an einem sonnigen Standort mit angrenzendem Erdhügel platziert wird. Sie kann zum Beispiel in eine Böschung integriert werden. Die Trockenmauer sieht nicht nur sehr schön aus, sondern hat auch zahlreichen Tieren viel zu bieten. So finden hier Blindschleichen und Eidechsen einen warmen Platz an der Sonne und können sich bei Gefahr sofort in den Nischen verstecken. Zur Überwinterung ziehen sich diese Tiere in Hohlräume im Erdreich hinter der eigentlichen Mauer zurück. Da zum Beispiel Eichen nicht sehr wanderfreudig sind, ist eine Trockenmauer als Lebensraum für sie ideal.

In der Trockenmauer kann man nebst Eichen und Blindschleichen auch Erdhummeln, Wespen, Spinnen, Asseln und eine Vielzahl von Käfern finden. Ist ein Teich in der Nähe, sind selbst Frösche dort anzutreffen.

Fledermauskästen

Fledermäuse verkriechen sich tagsüber in schmalen Nischen in alten Gebäuden, Baumhöhlen oder Felshöhlen. Eine Möglichkeit zur Förderung von Fledermäusen besteht darin, spezielle Fledermauskästen an der Hausfassade zu platzieren. Wenn diese richtig montiert werden und gross genug sind, können sie verschiedenen Fledermausarten als adäquates Ersatzquartier dienen.

Die meisten im Handel erhältlichen Fledermauskästen sind zu klein und werden kaum besiedelt. Daher lohnt es sich, den Kasten selbst zu bauen oder von einem Spezialisten anfertigen zu lassen.

Fledermauskästen von aussen und von innen



Wo genug Freifläche für den Anflug zur Verfügung steht, können auch Mehlschwalben- und Mauersegler-nester an einem Turm oder der Fassade montiert werden, so zum Beispiel an der Rauracherstrasse in Riehen



Igelhöhle



– Lebensräume für Insekten – die Kinderstube der Gartenbewohner –

Bienenhotel

Eines der wohl dekorativsten und bekanntesten Elemente stellt das Wildbienenhotel dar, weshalb es immer mehr Balkone, Fassaden und Gärten schmückt.

Das Wildbienenhotel eignet sich für alle Bienen, die ihre Nester in Hohlräumen bauen.

Dazu zählen folgende Arten:

- Rostrote Mauerbiene
- Gehörnte Mauerbiene
- Lauch-Maskenbiene
- Schnöterich-Mauerbiene
- Stahlblaue Mauerbiene
- Natterkopf-Mauerbiene
- Distel-Mauerbiene
- Stahlblauer Grillenjäger
- Garten-Wollbiene
- Garten-Blattschneiderbiene
- Glockenblumen-Scherenbiene
- Löcherbiene

Je breiter das Nahrungsangebot im Garten ist, desto mehr verschiedene Bienen sind auch im Wildbienenhotel anzutreffen.

Dabei entsteht im Innern eine spannende Architektur: Die Biene baut in einem Rohr verschiedene Kammern. In jeder Kammer liegen ein Ei sowie Nektar und Pollen als erste Grundversorgung. Als Trennwand dienen zum Beispiel Mörtel oder andere Baustoffe. Sichtbar ist lediglich der vorderste Verschluss der ersten Kammer.

Am besten eignen sich Materialien wie trockenes Laubholz mit verschieden grossen Löchern. So können sich die Bienen entsprechend ihrer Körpergrösse den idealen Hohlraum aussuchen. Die Löcher dürfen auf keinen Fall ausfransen, damit die empfindlichen Flügel nicht beschädigt werden. Deshalb wird auch kein Nadelholz empfohlen. Kleine Zweige mit einem weichen Kern, wie zum Beispiel die der Weide, sind ebenfalls willkommen und werden von den Bienen selbst ausgehöhlt. Des Weiteren sollte wenn möglich Mergel als Baustoff angeboten werden.

Inhaltselemente wie ein Backstein, Stroh, Tannenzapfen oder weitere Natur-

produkte dienen lediglich als Dekoration und bringen den Wildbienen eher wenig.

Das Bienenhotel muss gut vor Regen geschützt sein und hat deshalb ein grosszügiges Dach.

Achtung Parasiten: Mit der Zeit lassen sich auch schädliche Gäste wie Parasiten in den Bienenhotels nieder. Deshalb ist es wichtig, nach einiger Zeit den Inhalt zu ersetzen.

Nicht nur für Bienen

Das Wildbienenhotel ist nicht nur schön anzusehen, sondern dient auch als Brutstätte für andere Nützlinge im Garten. Marienkäfer, Ohrgrübler oder Blattläuslöwen ernähren sich von den ungeliebten Blattläusen und können so einen Gifteinsatz im Garten nachhaltig verhindern. Auch sie fühlen sich zum Nisten oder Rückzug im Bienenhotel wohl.

Sandlinse

Rund 70% der heimischen Wildbienen bauen ihr Nest nicht in einem Hohlraum (Bienenhotel), sondern als Erdnister in selbst gegrabenen Gängen im Sand. Da solche Stellen in der Natur leider immer seltener vorkommen, ist der Siedlungsgarten ein idealer Platz zur Vermehrung.

Nachstehend sehen Sie eine kleine Auswahl der rund 340 Arten von Erdnistern:

- Erdhummeln
- Ackerhummeln
- Sandhummeln
- Sandbienen
- Furchenbienen
- Schmalbienen

Die Bienen graben sich im Sand Gänge, die sich je nach Bienenart unterscheiden, und legen ihre

In den Gärten wurden mehrere Sandlinsen errichtet



Eier sorgfältig in den errichteten Zellen ab. Die Mutter versorgt die Zellen mit Pollen und Nektar, damit die Larven bis zu ihrer Verpuppung genügend Nahrung haben.

Die Sandlinse sollte rund 60 cm tief sein, weil manche Bienen darauf angewiesen sind, sich tief einzugraben.

Als Grundlage der Sandlinse dienen grosse Steine, die gewährleisten, dass keine Staunässe entsteht. Anschliessend wird ein grosser Ast schräg in die Grube gelegt und diese dann mit einem speziellen Gemisch aus Lehm und Sand aufgefüllt. Der Sand darf nicht so weich sein, dass Tunnel und Kammern in sich zusammenfallen. Die Konsistenz darf aber auch nicht zu hart sein, weil ansonsten das Graben unmöglich wird.

Damit die Katzen der Siedlung die Sandlinse nicht als Toilette nutzen, wird über den Haufen ein feinmaschiges Drahtgeflecht gelegt. Dieses hält die Vierbeiner in der Regel von der Sandlinse fern.

Die Sandlinse muss regelmässig von Unkraut und Pflanzen befreit werden, damit die Höhlen nicht durch Wurzeln beschädigt werden.

Totholz

Einige Wildbienenarten nagen selbst Gänge in morsches Holz, um darin – analog zum Wildbienenhotel – ihr Nest anzulegen. Dank der verschiedenen Verrottungsstadien und Baumstammstrukturen finden diese Bienenarten im Totholz ein breites Nistangebot. Einige von ihnen suchen eine weiche, morsche Stelle an einem kleinen Markstängel oder unter der Rinde. Das Totholz bietet nicht nur Bienen, sondern auch Käfern, Fliegen und sogar Schmetterlingen einen Lebensraum.

Pflanzenstängel und verblühte Stauden

Neben Einrichtungen wie den Bienenhotels und Sandlinsen sind Staudenbeete für unsere Insekten sehr wichtig. Die gut schweizerische Art, den Garten winterfest zu machen und alle verblühten Pflanzen bodeneben zu kürzen, schadet der Natur eigentlich.

Insekten nutzen die Pflanzen auch im Winter als Überwinterungsplatz oder legen bereits im Sommer Eier an die Blätter und Pflanzenstängel, aus denen im Frühling der Nachwuchs schlüpft. Ausserdem sind Puppen verschiedener Falter und Schmetterlinge vorzufinden, welche an den Pflanzenstängeln überwintern. Werden alle Pflanzen zurückgeschnitten, entfernt man mit dem Grünut leider auch viele Insekten. Daher zahlt es sich aus, einige Staudenbeete nur alle zwei Jahre oder erst spät im Frühling zu schneiden.

Es wurde deshalb ein Unterhaltskonzept erarbeitet, das den Bedürfnissen der Flora und Fauna sowie Ihrem Ordnungssinn als Bewohner:in gleichermaßen Rechnung tragen soll. Ein Kompromiss zwischen beiden Interessen ist aber unumgänglich.



Das Kammer-system der Wildbienen

Bestens bekannt: das Wildbienenhotel



Der Aufbau eines Sandbienen-nests



Ein Totholzhaufen befindet sich unter anderem vor der Hörniallee

— Treffpunkt Garten —

Viele kennen das positive Gefühl nach einem Besuch im botanischen Garten, einem Spaziergang im Wald oder beim Blick auf eine blühende Wiese: Blüten, Bienen und Schmetterlinge zu beobachten, löst in uns Menschen Zufriedenheit aus. So wird auch eine naturnahe Gartenanlage zu einem Ort, in dem wir uns gerne aufhalten und einen Moment verweilen möchten – der ideale Platz also, um mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen. Durch verschiedene Einrichtungen wird für alle Altersgruppen eine Beschäftigungsmöglichkeit geboten. Zur Ermittlung der idealen Ausstattung lohnt sich ein Blick in die Bewohnerstruktur der Siedlung. Wo ausschliesslich Kleinwohnungen zur Verfügung stehen, ist der Bedarf an Spielgeräten eher gering. Dafür wird wahrscheinlich das Bedürfnis nach einem Hochbeet höher sein.

Unsere Kinder

Wohnen in einer Siedlung Kinder, kann die Gartenanlage ein idealer Ort zum Austoben sein. Ein weiterer grosser Vorteil sind das nahe Zuhause und der geschützte Rahmen, in dem sie sich bewegen können. Kinder schliessen beim Spielen mit anderen Kindern schnell Freundschaften. Für eine gesunde Entwicklung unserer Jüngsten ist also ein bespielter Garten ungemein wichtig. Wird eine

Gartenanlage neu gestaltet, müssen die Kinder und Eltern für die neue Umgebung sensibilisiert werden. Denn die Angst, dass unsere Kleinen die angelegten Bienenweiden beschädigen, ist nicht ganz unbegründet, auch wenn sich die Kinder nichts Böses dabei denken. Leichte Abhilfe kann durch eine grössere freie Rasenfläche geschaffen werden. Dort können die Kinder Fussball, Badminton, «Fangis» und vieles mehr spielen und umherrennen. So muss das Staudenbeet nicht dafür hinhalten. Den Kindern können die folgende Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden:

- Vogelnechtschaukel
- Freifläche für Ball- und Rennspiele
- Sandkasten, am besten in Kombination mit einem Sonnenschirm
- Spielturn mit Sicherheitsprüfung
- Weideiglu
- Rutsche
- Tischtennistisch, auch bei den Eltern sehr beliebt

Grillplätze

Ist ein Grill gewünscht, sollte dieser möglichst weit weg von den Balkonen platziert werden, damit kein Rauch in die Wohnungen zieht. Falls entsprechende Möglichkeiten bestehen

und genügend Platz vorhanden ist, kann eine Pergola mit Rankpflanzen Schatten spenden. Für optimalen Komfort können zudem eine Leuchte, ein Stromanschluss und eine Wasserstelle in der Nähe sorgen. Besonders praktisch ist eine zusätzliche Freifläche neben dem Grillplatz für die Aufstellung weiterer Festbankgarnituren. Das Raumangebot reicht dann zum Beispiel auch für die Ausrichtung eines Sommerfests oder den Besuch des Santiglaus aus.

Hochbeete

Hochbeete bieten Erwachsenen und Kindern tolle Beschäftigungsmöglichkeiten. Sie erfordern aufgrund ihrer eher kleinen Fläche keinen allzu grossen Zeiteinsatz und sind vielseitig zur Pflanzung von Gemüse, Kräutern oder Blumen verwendbar. Die Hochbeete können

kostenlos oder gegen einen kleinen Beitrag an interessierte Bewohner:innen verteilt werden. Für eine klare Zuteilung werden die Hochbeete mit Nummernschildern versehen. Es lohnt sich, vor der Bestellung der Beete den Bedarf durch eine Umfrage zu klären. Sofern genügend Platz vorhanden ist, kann ein ganzer Urban-Gardening Bereich geschaffen werden. Ein Schuppen für die Utensilien und eine Wasserstelle sorgen dann für zusätzlichen Komfort.

Feuerschale

Für ein bleibendes Outdoor-Erlebnis sorgt eine Feuerschale. Sie bietet die Möglichkeit, im Kreis um das Feuer zu sitzen und Schlangenbrote oder Klöpfer am Stock zu grillieren. So leben manche Kindheitserinnerungen wieder auf.

Ruhezonen

An lauschigen Ecken im Garten können Liegestühle, Strandkörbe oder Hängematten platziert werden. Sie laden zum Beispiel dazu ein, ganz entspannt ein Buch zu lesen.

Gartenlehrpfad

Im Naturgarten gibt es viel zu entdecken. Vögel nisten hier und suchen Nahrung, Eichhörnchen streifen umher und nachts kommt der Igel. Ausserdem besuchen viele verschiedene Bienen und Schmetterlinge die Blumen, um Nektar zu sammeln. Mit den Jahreszeiten verändert sich die Vegetation. Pflanzenschilder und Infotafeln lassen sich einsetzen, um den Bewohner:innen und Bewohnern zusätzliche Informationen zu erteilen.

Anlässe

Die Gartenanlage kann für verschiedene Anlässe genutzt werden. Zum Beispiel lässt sich dort das jährliche Grillfest oder der Besuch des Santiglaus im Dezember abhalten. Auch für die Ostereiersuche eignet sich das Gelände. Die Bewohner:innen sind oft hilfsbereit. Sie unterstützen beim Aufbau und Aufräumen oder steuern beispielsweise einen Salat bei. Wenn bei den Anlässen alle mithelfen, bleibt der Aufwand überschaubar. Auf dem Anmeldehelfen für das Fest sollte deshalb die Rubrik «Mithilfe» nicht fehlen.



Pflanzenschild



Basel blüht auf – Biodiversität fürs Stadtklima

Der Einsatz für mehr Artenvielfalt vor der Haustür ist für uns eine Herzensangelegenheit. Aus diesem Grund fördern wir regionale Projekte im Bereich der Biodiversität und machen Basel grüner.

Mehr zu unserem Engagement finden Sie unter:
www.bkb.ch/baselbluehtauf

 Basler
Kantonalbank

– Unterhalt –

Langfristig günstiger

Für den Erhalt der biologischen Vielfalt in den Siedlungen ist eine ökologische, nachhaltige Pflege der Gartenanlagen unverzichtbar.

Naturbelassene Gärten bringen den Vorteil, dass sie im Unterhalt einfacher und somit langfristig auch kostengünstiger sind. Somit gilt hier das Motto «Weniger ist mehr». Trotzdem müssen viele Punkte beachtet werden, damit die Gärten langfristig den ihnen zugeordneten Nutzen erbringen.

Um die Biodiversität der Flora und Fauna aufrechtzuerhalten, wurde ein Unterhaltskonzept ausgearbeitet. Es enthält eine genaue Beschreibung der Arbeiten sowie die Ausführungszeiträume. Eine regelmässige und gezielte Pflege sowie Kontrolle sind der Schlüssel zur Gestaltung eines Freiraums, der sowohl für die Tier- und Pflanzenwelt als auch für den Menschen sicher ist.

Es ist wichtig zu verstehen, dass es überall im Garten lebt. Was auch liegen gelassen

wird, wird umgehend von Insekten, Vögeln oder Pflanzen in Beschlag genommen. Vögel nutzen kleine abgestorbene Äste zum Nestbau, und Laubhaufen können Igel zu Hause dienen. Wo sich Steine in der Sonne auftürmen, ist die Eidechse nicht weit. Was für viele Leute unordentlich aussieht, hat in der Natur seinen Sinn und Zweck und ist wichtig für das Weiterleben. Wenn z. B. alte Staudenstängel stehen gelassen werden, obwohl sie schon lange verblüht sind, bieten sie Insekten Nistraum zur Eiablage. Diese schlüpfen dann im nächsten Jahr. Das bedeutet wiederum, dass ein Komplettrückschnitt den Tod für alle Insekten bedeutet. Und Insekten sind

eine Hauptnahrungsquelle für unsere Vögel.

Sträucher mit Beeren bieten Vögeln Nahrung, weshalb sie so lange wie möglich über den Winter stehen gelassen werden sollten.

Die Pflanzen müssen sich in ihrer natürlichen Wuchsform entfalten können. Deshalb ist es sinnvoll, einen Teilbereich im Garten wirklich einmal der Natur zu überlassen. Dies kann auch dazu führen, dass manche Pflanzen verschwinden, während andere vielleicht etwas überhandnehmen. Das gehört bei solchen Gärten dazu. Das Motto lautet also, der Natur ihren Platz zu lassen und nicht immer gleich einzugreifen und Dinge zu verändern.

Staudenbeete ohne Rückschnitt haben im Winter für die Natur ihren Sinn und Zweck



KREATIV SEIN MIT STEIN

GIROD

L. Girod AG
Grubensstrasse 21 4303 Kaiseraugst
www.girod.ch - info@girod.ch - 061 811 28 08



Unser Mustergarten



Dank der Teflon® Beschichtung RSF5 sind die üblichen Verschmutzungen kein Thema mehr.



- Zweifach Beschichtung mit Teflon®
- Kein Halt für Algen & Moos
- Schmutzundurchlässig
- Extrem pflegeleicht
- Beständige Farbechtheit
- 20 Jahre Garantie auf Beschichtung



SABAG

Innenausbau

Besuchen Sie unsere Ausstellung in Füllinsdorf

SABAG-Stilwelten auf 2'300m². Lassen Sie sich von Produkten aus den Sparten Küchen, Sanitär sowie Wand- und Bodenbeläge inspirieren.

Baustoffe und Werkzeuge für Ihre Baustelle erhalten Sie ebenso in den Profishops in Füllinsdorf.

sabag.ch

Tag für Tag ziehen wir Bio aus der Erde.

Beste Bio-Qualität seit 30 Jahren.



naturaplan



Bio liegt in unserer Natur.

coop

Für mich und dich.

– Zukunftsaussichten –

Die Klimaerwärmung ist in aller Munde. Wir alle haben schon festgestellt, dass es im Sommer heisser und trockener geworden ist und Wetterereignisse tendenziell extremer ausfallen als früher. Um diesen Entwicklungen auch in der Stadt Rechnung zu tragen, spielen Freiräume eine entscheidende Rolle. Durch unversiegelte Flächen schaffen wir sogenannte Retentionsflächen, die das Wasser zwar nur langsam aufnehmen, aber ein hohes Speichervermögen haben. So werden die Kanalisationen entlastet und sauberes Regenwasser für die trockenere Zeit gespeichert. Und bei heissem Wetter gibt der Boden wieder Feuchtigkeit

und Kühle ab. Dieser Effekt wird mit dem Begriff «Schwammstadt» bezeichnet. Er beschreibt den Umstand, dass der Boden von Freiflächen als «Schwamm» fungiert, der sich bei Regen vollsaugt und bei Trockenheit wieder Wasser abgibt.

Ein Baum ist nicht nur der beste und vor allem kostengünstigste CO₂-Speicher, sondern wächst auch von selbst und wird nach einer gewissen Zeit als Schattenspender dienen. Dadurch verringert sich die Temperatur in der Umgebung markant. Je mehr Bäume existieren, desto mehr Schatten gibt es und desto günstiger stehen die Chancen für offene Wasserflächen und die restliche Pflanzenwelt. Dadurch verbessern sich die Voraussetzungen für die Erhöhung der Luftgeschwindigkeit und die damit verbundene Entstehung von Winden, welche die sommerliche Hitze erträglicher machen.

Biodiversität

Für die Biodiversität spielt die Auswahl der Pflanzen eine grosse Rolle. Einheimische Pflanzen stehen bei uns hoch im Kurs. Doch die Welt befindet sich in einem stetigen Wandel, und mit dem Klima verändern sich auch die Pflanzengesellschaften. Was bei uns als heimisch gilt, kommt teilweise mit der neuen Situation nicht mehr zurecht. Und was in südlicheren Gefilden schon über Jahrhunderte gut gedeiht, kann in Zukunft unsere «heimischen» Arten ersetzen. Deshalb sollte man nicht nur heimische Pflanzen im Blick haben, sondern den Fokus auch auf standorttypische bzw. hitzeverträgliche Pflanzen – die so genannten «Klimabäume» – legen, die mit dem jeweiligen Standort zurechtkommen. Dabei sollten selbstverständlich keine invasiven Arten verwendet werden, aber auch keine Arten ohne ökologischen Wert. Pflanzen mit ökologischem Wert bieten Nahrung für Mensch und Tier sowie Lebensräume für Kleinstlebewesen. Wenn sich das Klima stetig ändert, verändern sich an unserem Standort auch die Anforderungen an die Pflanzen.

Sieben-Söhne-des-Himmels-Strauch

Daher finden sich mittlerweile in jedem robusten Naturgarten auch Gewächse, die vielleicht nicht heimisch waren, dafür aber extrem förderlich für die Biodiversität sind – etwa, weil sie sehr vielen Tieren und Pflanzen etwas bieten, standorttypisch und weniger anfällig für Krankheiten sind und weniger Pflege brauchen.

Herausforderung Mensch

Die Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum ist immens wichtig. Die intensive Landwirtschaft, welche zur Versorgung der Menschen wohl nötig ist, lässt wenig Platz für Ausgleichsflächen und Lebensräume für Insekten und Tiere. Dafür lassen sich die Gärten im Siedlungsraum ideal zur Verbesserung der biologischen Vielfalt nutzen.

Dem stimmen die meisten Menschen zu. Etwas weniger Verständnis besteht hinsichtlich

der Tatsache, dass in einem naturnahen Garten mehr Bienen unterwegs sind, die stechen können. Und viele ekeln sich vor Spinnen, Asseln, Käfern, Blindschleichen, Fledermäusen und anderen Tieren.

Mutter Natur hat jedoch kein Tier geschaffen, das nutzlos ist. Deswegen müssen die Menschen für das Thema sensibilisiert werden, um Akzeptanz für diese schützenswerten Tiere zu schaffen.

Ein Garten, der nach gut schweizerischer Art kahlgeschoren eingewintert wird, lässt Eier und Larven keine Überlebenschance. Deswegen braucht es Aufklärung darüber, weshalb verschiedene Pflanzen während des Winters stehengelassen werden.

Es handelt sich nicht um unlösbare Herausforderungen. Die Menschen müssen aber informiert werden und ihre Fragen an eine zuständige Stelle richten können. Dies schafft schnell Verständnis für die Veränderungen. Und dann wird der Garten für uns alle zu einer Wohlfühloase.

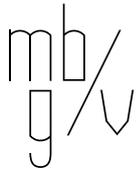


Französischer Ahorn



Felsenbirne





Mehr als Verwalten

info@mbgv-basel.ch
T 061 515 07 00

SCHNEIDER
Gartengestaltung AG

info@schneider-gartenbau.ch
T 061 401 42 00

TRETOR AG

Das ausgewiesene
Treuhand-Unternehmen
in Ihrer Nähe.

EXPERTISUISSE zertifiziertes Unternehmen

Industriestrasse 7 · 4410 Liestal · 061 926 83 83 · www.tretor.ch
Aeschenplatz 4 · 4052 Basel · 061 270 10 70 · info@tretor.ch